

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerbüchsen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 42

Donnerstag, den 8. April 1915

66. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe
vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend
Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-
blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

1. entfettete Verbandswatte jeder Art
2. gewöhnliche ungeleimte Watte
3. Kompressen-Wull
4. Binden-Wull
5. Gaze
6. Cambric

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände
aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des
Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zoll-
aufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in
§ 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet
werden.
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und
Verbände.

§ 3. Zu melden sind

1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflich-
teten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte
aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen,
die von den einzelnen Personen oder Firmen usw.
aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der
unter 1. angegebenen Mengen — außerdem in
seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer
(unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen
Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach
§ 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht
(auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen, sind einheitlich in Kilogramm anzugeben
und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und
Mengen nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr,
tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger
als je 50 Kg. von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände
betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung
des Königl. Preuss. Kriegsministeriums
Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauf-
tragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger
Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen
zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur
Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§
geforderte Auskunft zu der in § 7 angesetzten Frist nicht
erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Anga-
ben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu Mk. 10 000 bestraft; auch können
Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat
verfallen erklärt werden.

Mainz, den 7. April 1915.

Der Gouverneur:

gez. v. Bücking, General der Artillerie.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps
hat für den Bereich des 18. Armeekorps die gleiche
Anordnung getroffen.

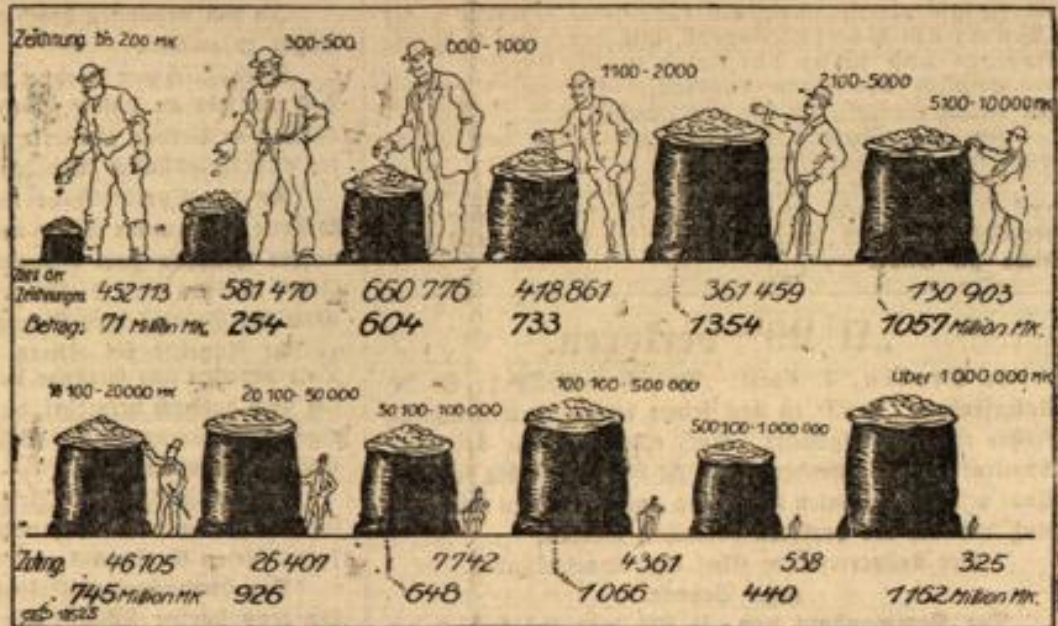
Bekanntmachung.

II. Nr. 357. Den Magistraten und Herren Bürgermeistern
wird mitgeteilt, daß der Herr Landwirtschaftsminister durch Erlaß
vom 9. d. Mts. — Nr. 1 A II e 815 — der Landwirtschafts-
minister die Genehmigung erteilt hat, 10% (zehnjähriges) Prozent des
Grundsteuerertrages für das Etatsjahr 1914 zu erheben. Unter
Ausnahme auf § 15 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 (S. 8. S.)
erhebe ich ergebenst, wegen Ausschreibung, Einziehung und
Abführung der Beiträge das Weitere zu veranlassen.

Mainz, den 30. März 1915.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

An der zweiten Kriegs-
anleihe haben sich alle
Schichten der Bevölkerung
gleichmäßig beteiligt.
Nach dem nunmehr bei
der Reichsbank vorliegen-
den Endergebnis bringen
wir obige Darstellung,
welche die Gruppierung
nach der Größe der ein-
zelnen Zeichnungen zeigt.



Zahl und Größe der einzelnen Zeichnungen zur zweiten Kriegsanleihe

II. Nr. 387. An die Magistrate und Herren Bürger- meister der Weinbauorte.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anmeldung des Be-
darfes und Bestandes an Kupfervitriol spätestens
am 12. April früh in meinen Händen sein muß, da die Meldefrist
von dem Herrn Minister abgesetzt ist. Anmeldungen, die später
eingeht, müssen unberücksichtigt bleiben.

Rüdesheim, den 7. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
Wagner.

Bekanntmachung.

Zur Regelung des Brot- und Mehlsverbrauchs wird
in Ergänzung der Ordnung vom 2. März mit Geneh-
migung der Aufsichtsbehörde folgendes angeordnet:

1. Die Entnahme von Backwaren und Mehl ist nur
mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Be-
völkerung an Roggen- und Weizenmehl für jede Kalender-
woche höchstens 1400 gr entfallen.
2. Die Gast- und Schankwirte erhalten für den Bedarf
im Gewerbe Brot und Mehl nach Maßgabe des für die
vorhergegangene Woche nachgewiesenen Verbrauchs.
3. Der Zwieback ist nach Gewicht zu verkaufen und nur
gegen Brotschein zu verabreichen.
4. Auch die Händler dürfen Mehl nur gegen Brot-
[Mehl]-scheine verkaufen und müssen diese Scheine, nach
Gewichtseinheiten geordnet, an jedem Montage vormittags
bei dem Gemeindevorstande abliefern.
5. Die Abgabe von Brot und Mehl an Unternehmer
landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Vergünstigung des
§ 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar
1915 Gebrauch machen, d. h. auf den Kopf und Monat 9
Kilogramm Brotgetreide in ihrer Wirtschaft verwenden, sowie
an die von ihnen zu verköstigenden und zu ernährenden
Personen ist verboten.
6. Mühlen dürfen für Selbstverbraucher (Nr. 5) Getreide
nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausmahlen, die
vom Gemeindevorstande ausgegeben sind. Die Ausweise
haben die Bestätigung zu enthalten, daß die Voraussetzungen
der Nr. 5 gegeben sind, ferner die Angabe, wieviel Personen
als Angehörige und Naturalberechtigte in Betracht kommen
und welcher Vorrat an Mehl in der Wirtschaft noch vor-
handen ist.
7. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 44 der Bekannt-
machung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Niederrwalluf, den 1. April 1915.

Der Gemeindevorstand.

(L. S.)

gez. Janßen,
Beder,
Müller,
Reppel,
Cray

Genehmigt.

Rüdesheim, den 6. April 1915.

Der Königl. Landrat
als Vorsitzender des Kreisausschusses:
gez. Wagner.

Wird hiermit veröffentlicht:

Niederrwalluf, den 7. April 1915.

Der Bürgermeister: Janßen.

Bekanntmachung

Die Taubenbesitzer werden aufgefordert, wegen der bevorstehen-
den Ausfahrt ihre Tauben von heute ab 4 Wochen lang einzubehalten.
Niederrwalluf, den 7. April 1915.

Der Bürgermeister: Janßen.

Bekanntmachung.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsschlusses werden alle
Gewerbetreibenden usw., die eine Forderung an die Gemeinde haben,
aufgefordert, ihre Rechnung bis spätestens zum 20. April ds. Js.
einzureichen.

Niederrwalluf, den 7. April 1915.

Der Bürgermeister: Janßen.

Bekanntmachung.

Die Liste der Hundebesitzer, welche zur Zahlung von Gemeinde-
und Kreis Hundesteuer herangezogen werden, liegt von heute ab 14
Tage lang während der Dienststunden im Büro des Unterzeichneten
zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind beim Gemeinde-
vorstand anzubringen.

Niederrwalluf, den 6. April 1915.

Der Bürgermeister: Janßen.

Bekanntmachung.

Wer einen noch nicht versteuerten Hund hat, ist ver-
pflichtet, denselben sofort auf dem Rathause anzumelden,
gleichviel ob er Eigentümer ist oder nicht.

Oestrich, den 7. April 1915.

Der Bürgermeister: Beder.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

:: Aus dem Großen Hauptquartier wird ge-
schrieben:

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Fran-
zosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen
die von den Deutschen besetzten Maashöhen, die
Cotes Vorraines, schreiten würden. Wie aussichtslos
ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Er-
fahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch
wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen
Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine
neue Armee hierfür — wie Gefangene ausgaben —
gebildet.

Nach den ersten tastenden Versuchen, den gleich-
zeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschie-
bungen hinter der französischen Front, den einleitenden
Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich
davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit
der französischen Artillerie im Norden bei dem viel-
umstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen
Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen,
als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte,
planmäßig von Regnieville und Fey en Haye auf die
Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, 5. April, begann der eigentliche
Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst
nördlich von Toul, dann auch im Priesterwalde, gleich-
zeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen
Les Esparges und Combres.

Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden.
Wo kleine Trübs an einzelnen Stellen bis an die

deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die, geschickt jede Geländefalte ausnützend, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächtlichen Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten.

Sobald der Infanterieangriff am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie, mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde:

Hunderte von Leichen

wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an; hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Miß-

erfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiete zu verzeichnen; doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

„U 29“ verloren.

Der Kommandant von „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der gesamten Besatzung untergegangen sein. Es muß darnach als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez.: Behnke.

Der Kommandant von „U 29“ war bekanntlich der frühere Kommandant von „U 9“, Kapitänleutnant Weddigen.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der deutsche Schlachtenbericht.

Vergeblicher französischer Durchbruchversuch zwischen Maas und Mosel.

Der Kommandant von „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung, südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feind, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder herausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gefochten, mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nordöstlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei

diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Auslöschung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage enthalten.)

Zwei französische Bataillone aufgerieben.

Außergewöhnlich schwere französische Verluste zwischen Maas und Mosel.

Der Kommandant von „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Drie Brachten, die der Feind mit schwerster Artillerie- und Minenwurfgeschützen beschossen, wurden deshalb gestern Abend ausgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Östlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten.

An der Combresshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturms gekämpft.

Schwere russische Verluste.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrzejewo, dreißig Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, fünf Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren sechs Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow, wurden abgewiesen.

Somit ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Die Feldküchen der Heilsarmee.

Der „Daily Telegraph“ bringt in seiner Nummer vom 20. März unter der Überschrift „Komfort an der Front“ folgende Mitteilung:

Der König beauftragte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heilsarmee zur Verabreichung warmer Getränke an die Truppen an der Front erfunden worden ist, und sprach seine volle Befriedigung über das Gesehene aus.

Es handelt sich um fahrbare Motorsfeldküchen, die so bald wie möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgesandt werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem

starken Unterbau und haben das Aussehen von Motorambulanz, da sie bestimmt sind, in Verbindung mit dem roten Kreuz zu arbeiten. Aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe wie möglich an die Linie der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinie kommen bzw. dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige Besatzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Abendmahl und anderes.

Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen des roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunion nicht über die abnormale von englischer Seite begangene Verletzung des Völkerrechts hinwegzuführen vermag. Im übrigen ist die Verbindung der Seelsorge mit der Sorge für den verwundeten Soldaten der Kommies echt englisch.

Die Kämpfe in Ost und West.

Fliegerbomben in Nordwestfrankreich.

Der „Lyon“, 6. April. Der „Kaukasus“ erzählt aus Hazebront: Eine Taube hat am Donnerstag Abend ein deutsches (nordwestlich) mit sieben Bomben belegt. Eine Zivilperson wurde getötet, drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden verwundet. Eine andere Taube überflog am 3. April Hazebront und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Ein Zeppelin über Dünkirchen.

Der „Lyon“, 6. April. Die „Agence Havas“ meldet: Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die See. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Das letzte Bombardement von St. Die.

Der „Lyon“, 6. April. Das Luftbombardement der Vogesenstadt St. Die am Sonntag war die letzte. Die Beschießung der Stadt durch ein deutsches Flugzeug. Er warf vier Bomben ab. Eine Bombe verletzte drei Personen, die übrigen richteten nur geringen Schaden an.

Die russischen Verluste bei Memel.

Der „Lyon“, 7. April. (WZB.) Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei ihrem Plünderungszug nach Memel nur 149 Mann Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel wurden 505 Russen gefangen, hiervon wurden 2 Offiziere und 430 Mann über List abgefordert, der Rest ist noch in Memel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazarett.

Oesterreichische Kriegsberichte.

Erfolge der Verbündeten im Laborzatal.

7500 Russen gefangen. — Starke russische Stellungen im Sturm genommen.

Der „Lyon“, 6. April. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpaten nehmen noch mehr an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laborzatalen eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen.

In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen.

In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Othynia ein Nachtangriff des Feindes, dessen am 4. April südwestlich liegende Bistupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjeprufer wurden 2 Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Pulver und Gold.

29] (Nachdruck verboten.) Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schindling. (Schluß.)

Als ich nach einer Stunde heimkam, fand ich auf dem Tische in meinem Zimmer einen Brief liegen. Ich kannte die Schrift nicht — aber es war offenbar eine Frauenhand, und in größter Aufregung erbrach ich den Umschlag.

Der Brief trug den Unterschrift „Blanche“. Sie schrieb:

„Ich verstehe mich und was in mir ist, selbst nicht. Ich bin empört gegen Sie und bin es gegen mich selbst. Und wenn ich mir es klar machen will, weshalb ich es gegen Sie bin, so möchte ich aus Aerger darüber weinen, daß ich es nicht kann. Ich muß mir gestehen, daß ich Ihnen ein großes Unrecht getan; ich fühle, daß Sie mir eine große Demütigung zugefügt haben. Und doch läßt weder das eine noch das andere einen Stachel in mir zurück, wie es doch natürlich wäre; und dieses Verbrochenheit, diese Schwäche der — wie soll ich es nennen? — der Entrüstung, der Empfindlichkeit in mir empört mich eben. Vielleicht auch ein wenig das Gefühl der Hilflosigkeit, wodurch ich selbst nicht weiß, was ich will, was ich möchte. Jedenfalls haben Sie sich so stark gezeigelt, daß es für mich keine Schande ist, die Besiegte zu sein. Als Besiegte will ich Ihnen Frieden bieten. Während ich Ihnen einräume, daß Sie mich von einer törichten Verachtung der moralischen Kraft in einem Mann über sich selbst geheilt haben, verlange ich von Ihnen, daß Sie mir einräumen, ich habe nichts Schlechtes, nichts Unwürdiges getan, als ich Sie zu täuschen suchte, als ich sogar in des Onkels Vorschlag, Ihre Wachsamskeit durch ein künstliches Mittel unschädlich zu machen, einwilligte! War das unrichtig, so konnte ich doch nicht anders. Hätte es sich auch um das unvertraute Gut gehandelt, das ich meinem Verlangen retten wollte, ich konnte dem Verlangen nicht widerstehen, der Situation voll wechselseitigen Argwohns, die mich unglücklich machte, ein Ende zu machen. — Durch Ihren Schritt von heute morgen haben Sie mir bewiesen, daß mein Argwohn völlig unbegründet war, ich spreche es Ihnen offen aus — sprechen Sie auch mich in Ihrem Her-

zen von Vorwürfen frei, und wenn Sie von hier gehen, so denken Sie gütig und in Frieden an Blanche A.“

Ich brauche nicht zu sagen, wie glücklich diese Offenbar in großer Hast hingeworfenen Zeilen mich machten. So glücklich, daß ich den Hut sand, zu ihr hinaufzueilen. Ich fand Blanche inmitten des Salons stehend, als ich eintrete. Sie sah mich ängstlich an, sie rührte kein Glied, als ich näher trat, sie war regungslos wie in dem Bewußtsein von dem Entscheidenden, über ihr Leben Bestimmenden dieser Zusammenkunft.

Dies Wesen dämpfte, ich muß es gestehen, ein wenig meinen Mut, und es mochte sehr beklommen lauten, als ich sagte:

„Blanche — können Sie denn glauben, ich hätte etwas anders als Belohnung für Ihren Mut, Ihre Stärke, Ihre Geistesgegenwart, Ihre Hochherzigkeit, etwas anderes als Verzeihung in mir über das, was ich Ihnen zugefügt habe? O ja, lassen Sie uns Frieden machen. Wir können es! Sie sagen, Sie haben gesehen, daß Ihr Argwohn unbegründet, daß mein Gefühl für Sie nichts Erweichendes, sondern daß es stark, wahr und tief sei! Zeigen Sie mir, daß auch mein Argwohn ein Fieber war, zwingen Sie mich, ihn auf den Knien Ihnen abzugeben.“

„Welchen Argwohn,“ sagte sie halblaut, zu Boden blickend.

„Den Argwohn, daß Ihre Güte, daß all Ihre Teilnahme für mich — Ihnen nur von Ihrem Patriotismus eingegeben sei und berechnet, mich willenlos zu machen und mich zu unterjochen!“

„Sie können das jetzt nicht mehr glauben!“ antwortete sie leise, aber rasch — „doch ja, Sie könnten es mit demselben Recht glauben, womit ich Mißtrauen gegen Sie hegte. Wohl denn, ich will Ihnen den Beweis geben, den Sie verlangen. Sie haben mich gebeten, nach dem Frieden zu uns zurückzukehren zu dürfen. — Sie hatten dann vor,“ setzte sie dann mit einem leisen Anflug von Lächeln hinzu, „mir allerlei zu sagen, ich weiß es nicht mehr, was! Ich erlaube Ihnen, wenn der Friede geschlossen ist, und Sie noch denken, fühlen wie heute, zurückzukehren.“

Ich ergriff voll inneren Jubels ihre Hand und drückte glühende Küsse darauf.

„Dank, Dank,“ sagte ich dabei — „und nun ist mir, als sei der Friede bereits geschlossen, ein für beide

Kämpfer gleich rühmlicher, seliger Friede! Soll ich deshalb schon jetzt das alles sagen dürfen, was Sie „vergesen“ haben?“

Sie ließ ihre Hand in der meinigen, schüttelte aber heftig den Kopf und rief lebhaft aus: „Nein, nein, noch nicht, noch nicht! Sie sollen nicht von mir fordern, daß ich so rasch alles vergesse, mich über alles fortsetze! So lange der Krieg zwischen unseren Völkern wüthet, dürfen wir nicht egoistisch sein und nur unseren Gefühlen leben wollen. Verlangen Sie nichts mehr von mir. Es wird nicht gut sein, weder für mich, noch für Sie! Die Bräute,“ fügte sie anmutig lächelnd hinzu, „welche Sie bauen wollen, darf nicht das Werk einer Stunde sein, wenn sie dauerhaft und fest werden soll.“

„Sie soll ja nur uns, nur uns beide tragen, Blanche, und ich, was mich angeht, fühle mich so leicht, als ob mich Wolken trügen.“

Sie schüttelte wieder mit demselben Lächeln den Kopf und sagte dabei: „O nein, die Bräute muß auch sehr, sehr schwere Bedenken, sehr ernste Vorsätze und sehr wichtige Entwürfe, welche die Meinigen mir machen werden, tragen können!“

Ich brauche nicht zu erzählen, daß ich trotz dieser Verbots meiner Bereitschaft keinen Zügel anlegte. Sie wäre das möglich gewesen, wenn das Herz von Glück und Jubel überströmte! Im übrigen aber mußte ich mich Blanche fügen. Unser Bund mußte den Ihrigen geben bleiben — sie gab mir zum Trost nur die Erlaubnis, täglich mehrere Stunden zu ihr kommen zu dürfen, um ihr — den Faust anzulegen; in Gegenwart des Onkels.

Ich habe getreulich den Faust ausgelegt. —

Und am Ende habe ich mir mein Glück geholt.

— Ein belgischer Held. Von einem fabelhaft gewaltigen Helden läßt sich der römische „Matti“ aus Paris telegraphieren: Dort befindet sich ein belgischer Soldat, der allein eine Batterie schwere Artillerie vernichtet, nicht weniger als 43 Artilleristen getötet, eine Fahne erobert, den Hufarenobers getötet und dazu noch ungefähr 40 Gefangene gemacht habe. Der Berichterstatter meldet, daß der Held nach Paris gekommen sei, um sich auszuruhen. Man wird dies verstehen können!

Fortdauer der Karpathenschlacht. 930 Gefangene und große Kriegsbeute.

Eine neue Vergeltungs-Beschießung von Belgrad.

Wien, 7. April. (B.Z. Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart vom 7. April, mittags: An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborezkales Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert und zahlreiche Feldmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südbosgien nur stellenweise Geschützschüsse. In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung. Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte erneuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der stellvert. Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in den Karpathen.

TU Budapest, 8. April. (Str. Prst.) Der Berichtshalter des „Nz Gt“ meldet vom nördlichen Kriegsschauplatz: Der große Kampf, der vor 12 Tagen bald nach dem Falle Prezemysls einsetzte, ist nun in sein Hauptstadium getreten und wird westlich und östlich des Dula-Basses im Dobowatale sowie beiderseits des Laborezkaflusses und auf den umliegenden Höhen voller Erbitterung geführt. Es hat den Anschein, als ob die Russen nach den schlechten Erfahrungen an allen anderen Punkten sich nun mit voller Macht auf unseren linken Flügel werfen wollen. Westlich der Dobowatale überschritten sie vorgestern vormittag die ungarische Grenze und besetzten einige kleine Ortschaften, die wir ihnen überließen. Unsere Truppen zogen sich auf die hinteren liegenden Höhen zurück, die eine günstige Verteidigung ermöglichen. Unser Angriff gegen die besetzten Ortschaften bei Jaleszkezi nimmt seinen Fortgang. — Im Gernowitz wird gemeldet: Die russischen Besetzungen südlich des Dnjepr wurden durch unsere Artillerie zusammengebrochen. Unsere Truppen vertrieben den Feind und besetzten diese Position. (L. A.)

Der Unterseebootkrieg.

Von Unterseebooten versenkte feindliche Schiffe.

Der englische Dampfer „Lodwood“ wurde, einer Meldung aus London zufolge, Freitag nacht bei Start Point an der Südwestküste Englands torpediert. Die Besatzung wurde von einem Fischerboot gerettet und in Brixham gelandet. „Lodwood“ maß 1143 Tonnen und gehörte einer Londoner Reederei.

Nach Londoner Meldungen vom 5. April wurde der kleine englische Dampfer „Olvin“ zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert; die Besatzung wurde gerettet. — Der russische Segler „Sermes“ ist auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert worden; die Besatzung wurde gerettet.

„Plymouth Mercury“ meldet: Der englische Dampfer „City of Bremen“ aus Port Talbot an der Westküste des Bristolkanals wurde Sonntag bei Landsey, an der äußersten Südwestküste Englands, torpediert und sank. Vier Mann der Besatzung ertranken, dreizehn wurden gerettet und mit dem Kapitän bei Penzance gelandet.

Die Agence Havas meldet aus Hecamp: Das auf der Neufundlandreise befindliche Fischereifahrzeug „Paquerette“ aus Hecamp ist am 2. April auf der Höhe von Kap Antifer von einem Torpedoboot getroffen worden; die Besatzung wurde von Booten aufgenommen.

Von Unterseebooten versenkt.

Nach einer Reuters-Meldung aus London wurde am Montag der britische Dampfer „Northlands“ vor Beach Head torpediert; die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff war im Jahre 1900 in Cardiff gebaut worden und hatte einen Raumgehalt von 2776 Tonnen. — Aus Blyth wird berichtet, daß der englische Segler „Acantha“ am Montag in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Keine amerikanischen U-Boote für England.

Wie die „Associated Press“ unter dem 24. März aus Washington meldete, hat der Marineminister eine neue Untersuchung darüber angeordnet, ob amerikanische U-Boote Unterseeboote für Kriegszwecke an der Küste des Atlantischen oder des Stillen Ozeans bauten. Die Annahme wurde durch den Bericht veranlaßt, daß die Porto-Riverwerft (Massachusetts) Unterseeboote für die britische Flotte herstellte.

Überfällige englische Dampfer.

Die Genser Blätter melden aus Dover: Die englischen Kleindampfer „Edward“, „Halding“ und „Bela“ sind im Kanal versunken. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Eberness in der Themse nach Rostock abgefahren waren, sind, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls von deutschen Unterseebooten versenkt wurden.

Nach einer Londoner Privatdepesche des holländischen Blattes „Baderland“ sind bei Noyds weitere fünf englische Dampfer, hauptsächlich mit argentinischen Getreide, überfällig geworden. Von Madeira ab ist jede Nachricht über den Verbleib dieser Schiffe. London erhobte die Versicherungsgebühren für englische Handelsschiffe seit dem 31. März um 60 v. H.

Die Wahrheit über die U-Boote in England.

Nach einem Madrider Telegramm der „Afin.“ ist es nunmehr den Engländern nunmehr die bisher so häufig verborgene Wahrheit über den Erfolg unserer U-Boote. Ein Telegramm, das dem Madrider „Imparcial“ aus London zugeht, beweist das. Es enthält in ihm, die Nachrichten über das Versinken von Schiffen durch deutsche Unterseeboote, die seit dem 18. Febr. den Handel Großbritanniens und Frankreichs und den der neutralen Staaten stören und großen Schaden zufügen, ohne daß die mächtige englische Flotte bisher an diesen Seeräubern des

20. Jahrhunderts Strafe üben konnte, bringe allmählich die Geduld des englischen Volkes zu Ende. Ueberall zeige sich der Zorn gegen die neue Blockade-art, die im Vereinigten Königreich eine wirtschaftliche Lage schaffen könne, die der deutschen ähnlich sei.

Mine oder Unterseeboot?

Die norwegische Sachverständigenkommission zur Untersuchung der Ursachen der Havarie des norwegischen Dampfers „Belridge“ soll einstimmig zu dem Ergebnis gelangt sein, daß die „Belridge“ von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Die Beschädigung des Schiffes ist sehr erheblich. Die Ausbesserung wird wahrscheinlich eine Viertelmillion Kronen kosten. Die Regierung wird voraussichtlich die Unterlagen zur Beurteilung der Angelegenheit der deutschen Regierung übermitteln.

Amerikas Note an England.

Aus dem jetzt in Londoner Blättern veröffentlichten Wortlaut der Note, in der die Vereinigten Staaten gegen Englands Bergewaltigung des neutralen Seehandels protestieren, erscheint folgende Stelle besonders bemerkenswert:

Wenn die britische Regierung von Vergeltungsmaßnahmen spricht, die durch das Vorgehen des Feindes nötig wurden, so glauben die Vereinigten Staaten, daß hierdurch nur erhöhte Tätigkeit der Seestreitkräfte, nicht aber ungesetzliches Vorgehen gerechtfertigt wird. Wenn das Vorgehen der Feinde Großbritanniens sich als illegal und als Verletzung der Prinzipien, nach denen aufgeklärte Nationen Krieg führen, erweisen sollte, so nehme die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Augenblick an, daß die britische Regierung es wünschen könnte, daß ihre Handlungen derselbe Vorwurf treffe, noch würde die Regierung der Vereinigten Staaten das als Rechtfertigung für ähnliche Akte ansehen, sofern sie die Rechte der Neutralen beeinträchtigen.

Im übrigen kündigt die amerikanische Regierung nur an, daß sie sich in jedem Falle der Verletzung ihrer Handelsinteressen vorbehalte, Schadenersatz zu fordern.

Von den Dardanellen.

Englische Pulververschwendung — türkische Treffer.

Wie das türkische Große Hauptquartier bekannt gibt, hat der Feind am Montag und Dienstag nichts Ernstliches gegen die Dardanellen unternommen. Am Sonntag eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf die türkischen Batterien am Eingang der Dardanellen. Sie verschoßen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen ist durch verschiedene Beobachtungen festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von den türkischen Batterien verschoßenen Granaten getroffen wurden.

Die uneinnehmbaren Dardanellenforts.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha besuchte Dienstag vormittag auf der Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Hajal in Budapest. Einem Mitarbeiter des „Nz Gt“ erklärte der Generalfeldmarschall über die Dardanellen, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. Man mag schreiben, was man will, sagte er, wir haben keine Angst. Es ist unbegreiflich, wie Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpathen ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegen sehen.

Politische Rundschau.

Schweinejählung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reich am 15. April d. J. eine Schweinejählung statt. Diese dient keinerlei Steuerzwecken, sondern hauptsächlich der Förderung gemeinnütziger Zwecke. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vordandenfein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Eine Kronprinzentochter.

Ein freudiges Ereignis im Kronprinzenhaus.

Durch B.Z. wird amtlich gemeldet:

Berlin, 7. April. Ihre Kaiserliche und Königlich Hohheit, die Frau Kronprinzessin, ist heute nachmittag 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hohheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Nach vier Söhnen ist jetzt dem Kronprinzenlichen Paare eine Prinzessin geboren worden. Der erste geborene Prinz Wilhelm vollendet am 4. Juli sein 9. Lebensjahr. Der zweite Sohn ist der am 9. November 1907 geborene Prinz Louis Ferdinand. Am 30. Sept. 1909 wurde Prinz Hubertus geboren und am 19. Dez. 1911 Prinz Friedrich.

Zu dem freudigen Ereignis der Geburt einer Prinzessin bringt das deutsche Volk dem Kronprinzenlichen Paare seine herzlichsten Glückwünsche dar.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Deftrich, 8. April. Bei der heutigen Ersatzwahl von drei Mitgliedern der ersten Klasse der Gemeindevertretung wurden die Herren Kaufmann Aug. Scherer, Dr. Tewes und Kaufmann Eduard Rosenthal gewählt.

Deftrich, 7. April. Der Vorstand des Rheingauer Weinbau-Vereins zu Rüdesheim ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: „Wir müssen unsere Winger

bringend darauf hinweisen, daß sie ihren Bedarf an Kupfer- und Zink zur Bekämpfung der Peronospora sofort bei den Gemeindebehörden anmelden müssen, weil allein durch sie daselbst zu erhalten ist. Spätere Anmeldungen finden voraussichtlich keine Berücksichtigung.“

Deftrich, 8. April. (Preuß.-Südd. Rgl. Preuss. Klassenlotterie.) Die Frist zur Erneuerung der Lose 4. Klasse läuft bei Verlust des Anrechtes am 9. April, abends 6 Uhr, ab. Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 13. April.

Eltsville, 7. April. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist nun auch der zweite Sohn der Eheleute Gottfried Post dahier, der Musiketier Johann Post am 30. März im Alter von 22 Jahren infolge eines Granatschusses. Ehre seinem Andenken!

Niederwalluf, 7. April. Heute vormittag kam der zweite Transport Kriegsgefangener — 10 Franzosen (mit 3 Landsturmleuten als Wache) hier an. Dieselben werden in den hiesigen Schwarzfarbwerken beschäftigt und in Oberwalluf einquartiert. — Heute nachmittag wurde der seit einigen Wochen vermisste Johann Gresch begraben. Derselbe war, wie in der Zeitung seiner Zeit bekannt gemacht wurde, nach Mainz gefahren zum Einkauf von Lebensmitteln und wurde dort in Mainz unter der Brücke im Rhein gelandet. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor, da das Geld, Uhr usw. noch bei ihm gefunden wurde. — Nun sind von hier 3 Lehrer zum Militär eingezogen, sowie sämtliche Metzger und 2 Bäcker. Es sind noch dahier eine Lehrerin für sämtliche Schulen und ein Bäcker. Wie man hört, soll die Gemeinde den Hauptlehrer reklamiert haben und wäre es sehr zu wünschen, daß dem Antrag entsprochen würde. Denn eine geordnete Jugendberziehung, welche bei unserem Hauptlehrer Herrn Weller in besten Händen liegt, ist auch ein Sieg über unsere Feinde und nicht der kleinste. — Im Laufe dieser Woche bekommen wir hier noch eine Kompanie 81er zur Einquartierung, welche dann im Verein mit dem schon von Anfang des Krieges hier weilenden Brückenkommando die Garnison Niederwalluf bilden werden.

Rüdesheim, 7. April. Die hiesigen Diamantwerke haben ein großes Geländegebiet, das bisher unbenutzt lag, der Gemeinde in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt. Die gesamte Fläche soll mit Kartoffeln angebaut werden. Zur Bestellung des Grundstückes treffen tagtäglich ungefähr 60 Rothosen hier ein, die mit großem Eifer ihrer Arbeit für Deutschlands Volkernährung obliegen.

Vingerbrück, 7. April. Ahermals kamen hier etwa 1000 französische Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, durch. Sie wurden mit zwei Sonderzügen von Koblenz in der Richtung nach Kreuznach über die Schweiz nach Südrheinland befördert.

Vingen, 7. April. Am Osterdienstag vor 18 Jahren ereignete sich hier auf dem Rheine ein schwerer Menschenunfall, dem 18 blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Unter Teilnahme der Vertretungen der kath. Studentenverbindungen, des Philisterzirkels Rheingau, dem die Opfer angehört hatten, fand auch heute in der Rochuskapelle das Jahresgedächtnisamt statt.

Vingen, 7. April. Die Arbeiten am Bau der neuen Eisenbahnbrücke Vingen-Rüdesheim schreiten schnell voran. Auch der Bau der Anschlussstrecken wird eifrig gefördert. Die Arbeiten wurden in den letzten Tagen vom Eisenbahnminister v. Breitenbach besichtigt.

Vingen, 7. April. Mehr als 40.000 Mk. Goldgeld haben in Vingen die Schulkinder in den Häusern gesammelt und bei der Reichsbank ungewechselt. Diese Sammlung wird fortgesetzt. Obwohl ständig darauf hingewiesen worden ist, wie falsch es ist, das Goldgeld zurückzuhalten, findet sich noch immer manches Goldstück ein.

Vingen, 7. April. Für hervorragendes Verhalten beim Räumen feindlicher Schützengräben mit Handgranaten wurde dem im hiesigen Reservelazarett verwundet liegenden Pionier Franz Schermer vom Pionier-Bataillon 28 das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Er hat sich besonders bei den Kämpfen um Ypern ausgezeichnet.

Niederheimbach, 7. April. Im Rheine ertrunken ist hier der 9-jährige Josef Georgi aus Niederheimbach. Der Knabe ist etwa 1,40 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und schwarze Augen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Die Stiefelwische auf dem Brot. Aus dem Gefangenenlager Vechfeld teilt der Schweizer Pierre Maurice im „Genser Journal“ mit, daß man den Russen, als sie eingeliefert wurden, große Büchsen mit Schußfett ausbändigte. Am Abend desselben Tages war der ganze Vorrat verschwunden. Die braven Russen hatten die Stiefelschmiere aufs Brot gestrichen und gegessen.

Ein Fuhrwerk mit Wein gestohlen. Ein großer Weindiebstahl wurde in Berlin auf offener Straße verübt. Die Weingroßhandlung von Friedrich Wallburg sandte einen Kutscher mit einem Wagen aus, der für 3000 Mark Flaschenweine geladen hatte. An der Ecke der Kaiser-Wilhelm- und Spandauer Straße hielt der Mann an und ließ ab, um für einen Augenblick eine Wirtschafft aufzusuchen. Als er zurückkehrte, war sein Fuhrwerk verschwunden. Spät abends fand man es führerlos wieder. Die Ladung aber fehlte. Sie bestand aus Weißwein, Sekt und Rotwein. Von ihrem Verbleib hat sich bis jetzt keine Spur gefunden.

Kinematographische Aufnahmen im Auftrage des Großen Generalstabes sind jetzt schon an 2000 gemacht worden. Davon wurden einige bereits zur Aufführung freigegeben, während die anderen in einem Archiv verwahrt werden, wo sie ihrer späteren Verwendung harren. Es handelt sich fast durchweg um 15-Meterfilme. Der Photograph hat einen Kinoapparat auf dem Rücken und oft genug schwebt er in Lebensgefahr.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deftrich.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

9. April: Bewölkt mit Regen, teils heiter, kühl.

10. April: Wolkig mit Sonnenschein, windig, kühl.

Rundschreiben, betreffend die Frühjahrsbestellung mit Rücksicht auf die Nahrungs- und Futtermittelversorgung.

Durch wirtschaftliche Verwendung des verfügbaren Getreides ist es gelungen, die Brotversorgung bis zum Anfall der nächsten Ernte in vollkommen zufriedenstellender Weise zu regeln. Dasselbe wird bezüglich der Kartoffeln der Fall sein, wenn wir mit ihnen ebenso haushalten, wie mit dem Brotkorn. Der Pariser „Matin“ hat in den letzten Tagen triumphierend die Nachricht verbreitet, die ganze Kartoffelernte in Ost- und Süddeutschland seien erfroren. Gerade das Gegenteil ist der Fall, die Kartoffeln haben sich in den Rieten selten gut gehalten, so daß der zu erwartende Abgang weit unter dem Durchschnitt steht. Bekannt ist aber, daß die Kartoffelernte infolge der zu Ende des vorigen Sommers herrschenden Dürre beträchtlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückgeblieben ist; was an Kartoffeln geerntet wurde und was davon heute noch geblieben ist, reicht aber für die Saat und die Ernährung aus, wenn jeder einzelne die äußerste Sparsamkeit walten läßt.

Sparen können wir in erster Linie bei der Saat. Mit dem Auslegen der Saat sind jetzt alle Betriebe beschäftigt. Sonst gilt als Grundlag, daß gut entwickelte mittelgroße Knollen (Hühner-Größe) zur Saat verwendet werden. In allen knappen Zeiten hat man aber auch die kleinen Knollen, bis zur Tauben-Größe, sofern sie nur gesund und völlig ausgereift waren, mit bestem Erfolg zur Saat verwendet. Und hiernach muß in diesem Frühjahr verfahren werden, denn was wir an Saat sparen, wird für den Verbrauch verfügbar. Die kleinen und angefaulten Knollen, aber auch nur diese, gehen in die Brennerei oder mit den ganz kleinen hahnenfußgroßen zusammen in den Futtertrog. Daß man auch mit zerschnittenen Knollen gute Ernten erzielen kann, ist altbekannt. Das Zerschneiden ist namentlich dort am Platze, wo nur große Knollen geerntet wurden. Die Kartoffel ist ein zusammengedrängter unterirdischer Stammteil. Am unteren, dem sogenannten Nabelende findet sich die Nabelnarbe, d. h. die Stelle, an der die Knolle an den unterirdischen Sprosstrieb, den Stolo, angewachsen war. Am anderen Ende, der Spitze oder Krone, sitzen in großer Zahl die triebkräftigsten Augen der Knolle. Wenn man also beide Schnitt-Teile zur Saat verwenden will, schneidet man vom Kronenende nach dem Nabelende zu. Will man nur die eine Hälfte zur Saat verwenden, schneidet man dazu das Kronenende ab und verwendet das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, was bei großen Knollen möglich ist, so muß man

darauf achten, daß an jedem Teilstück mindestens ein Auge sich befindet. Möglichst frühzeitiges Schneiden vor dem Auslegen ist zweckmäßig, weil sich dann die Schnittflächen noch vor dem Auslegen mit Wundtrocken überziehen, der die Schnittfläche vor Fäulnis schützt. Auf allen leichten, trockenen und warmen Böden ist das Schneiden unbedenklich, nur auf schweren und feuchten Böden besteht die Gefahr, daß einzelne Schnittstücke in Fäulnis übergehen und nicht keimen.

Es ist gewiß erwünscht, daß alles brachliegende Land genützt und daß dabei der Kartoffelanbau in erster Linie berücksichtigt wird, aber man sollte die heute so kostbare Saat doch nur dort verwenden, wo die Beschaffenheit des Bodens einen befriedigenden Ertrag erwarten läßt oder wo man durch entsprechende Düngung den Boden zum Ertrag bringen kann. Das Auslegen von Kartoffeln auf gänzlich unfruchtbaren, ungedüngten und verqueckten Böden muß aber unter den heutigen Zeitverhältnissen als Verschwendung schlimmster Art gekennzeichnet werden und sollte unterbleiben.

Viele Besitzer von Part- und Rasenflächen haben sich entschlossen, auch dieses Land für die Ernährung nutzbar zu machen. Zur Schonung der Kartoffelbestände dürfte es sich aber empfehlen, hierfür Gemüse aller Art, wie Kohlrüben, Möhren usw. zu wählen, da es an dem bezüglichen Samen nicht fehlt und die Produkte für die Ernährung ebenso wertvoll sind, wie die Kartoffeln.

Saatkartoffeln können ferner noch gespart werden in den Brennereiwirtschaften. Schon in der jetzt zu Ende gehenden Arbeitsperiode sind Zuckerrüben, auch die für Futterzwecke gezüchteten, teils rein, teils gemischt mit Kartoffeln auf Spiritus verarbeitet worden. Da an Samen dieser Rüben kein Mangel ist, liegt es nahe, daß die Brennereiwirtschaften, die über geeignete Böden mit entsprechender Vorbereitung verfügen, Zuckerrüben oder zuckerhaltige Runkelrübensorten anbauen und so ebenfalls eine wesentliche Ersparnis an Saatkartoffeln für die menschliche Ernährung bewirken. Hierfür möchte ich die Brennereiwirtschaften mit besonderem Nachdruck hinweisen.

Man kann annehmen, daß in diesem Jahr im Deutschen Reich rund 3 500 000 ha mit Kartoffeln bepflanzt werden. 1,5—2,5 Tonnen werden für den Hektar zur Saat verwendet, eine Ersparnis an Saat von 1/2 Tonne für den Hektar ergibt für das Reich 1 750 000 Tonnen. Welche ungeheure Bedeutung eine solche Ersparnis für die Volksernährung in den letzten Monaten vor der Ernte haben muß, leuchtet ohne weiteres ein. Die Forderung muß also lauten: „möglichste Sparsamkeit bei der Ausaat der Kartoffeln, es darf unter keinen Umständen mehr aus-

gesät werden, als zur Erzielung einer befriedigenden Ernte unbedingt erforderlich ist“.

Schließlich weise ich jetzt, in letzter Stunde, die Landwirtschaft wiederholt darauf hin, wie wichtig es ist, bei der fehlenden Futtereinfuhr für hinreichenden Anbau von Futter in der eigenen Wirtschaft zu sorgen. Was für menschliche Nahrung brauchbar ist, sollte in der jetzigen Zeit möglichst nicht als Viehfutter verwendet werden. Für die Frühjahrsbestellung kommen in Betracht: Die Ausaat einer hinreichenden Menge von Runkelrüben und Kohlrüben (Wurken), von Gemenge (Häfer, Gerste, Weizen, Erbsen, Bohnen, Ackerbohnen usw.) in entsprechenden Teilabschnitten zur Grünfütterung. Dann aber namentlich die Ausaat von Stoppelrüben, auch Brach-, Steck- oder Wafferrüben genannt.

Die Stoppelrübe hat den Vorzug, daß man sehr wenig Samen braucht, nämlich bei Drillsaat (30—35 cm Reihenweite) 1—1,5 kg, bei Breitfaat 2—3 kg auf den Hektar, daß sie auch auf Sandböden, namentlich in feuchteren Lagen und sogar auf Neuland, gedeiht, daß sie die kurze Wachstumsdauer von 8—10 Wochen hat und daß sie 5—6° Frost vertragen kann. Sie kann daher eine recht vielseitige Verwendung finden. Auf Brachland, ungenutzten mehrjährigen Weiden usw. wird sie im ersten Frühjahr gesät und bietet dann in den Sommermonaten ein willkommenes Futter, durch das man die wertvolleren, haltbaren Knollen- und Wurzelrüben für spätere Zeiten aufsparen kann. Auch für die letzten Kartoffelschläge ist sie zu empfehlen, falls für diese Saatkartoffeln nicht mehr zu beschaffen sein sollten. Die Stoppelrübe wird am besten mit dem Kraut vom Feld gesäubert, zur Aufbewahrung eignet sie sich nicht. Die Erträge schwanken je nach der Düngerkraft des Bodens zwischen 200 und 500 Zentner auf den Hektar. Bei sorgfältiger Drillkultur sind sie natürlich beträchtlich höher. Um ein übermäßiges Steigen des Samenpreises zu vermeiden, habe ich die Saatsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, veranlaßt, sich eine größere Samenmenge zu sichern, und empfehle, sich beim Samenbezug an diese zu wenden.

Schließlich sei noch an die Ausaat von Serradella unter den Roggen erinnert. Wenn der Herbst nicht zu trocken wird, lassen sich dadurch recht beträchtliche Mengen von Grün- und Trockenfutter mit geringem Saatumsatz gewinnen.

Berlin, den 29. März 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Läuseplage

bei den Kriegern im Felde.

Das bewährteste und beste Mittel ist

Radikal Läuseod: Feldgrau.

Vorbeugungsmittel gegen Flecktyphus

Tausende von Anerkennungs-Schreiben aus dem Felde.

Man achte genau auf die Marke: „Feldgrau“ und kaufe keine Ersatzpräparate

Erhältlich **Domdrogerie**

Wilhelm Otto, Mainz am Rhein.

Leichhofstraße 8. Telefon 618.

Niederlagen werden errichtet.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in großer

Vielseitigkeit

am Lager

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Wiesbaden Loge Plato

Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vernünftigen Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermissten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Auskunft

über im Felde stehende nassauische Soldaten.

Wiesbaden, Friedrichstraße.

Lederhandlung

Johann J. Drodten

9 Mauritianstr. 9 Wiesbaden (neben Vereinsbank)

Telephon 1550

Lederlager, Lederwaren, Bedarfs-

Artikel, Werkzeuge und Maschinen

für das Schuhmachergewerbe.

Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.

Vorrätiger Ausschnitt aller Sohlleder

en gros — en detail.

Kinderwagen

Klapp-Sportwagen

Korb-Wagen

in großer Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen

Georg Schneider,

Korbwarenhans,

Mainz, Mailandsgasse 7.

hinter dem Markt.

„Rotations-Tintenlöcher „Triumph“

Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Seb. Regner, Dentist

Karthäuserstrasse Nr. 16 Mainz nahe der Augustinerstr.

Zahnersatz u. Behandlung der Zähne

Sprechstunden: 8—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr : Fernspr. 1985

Mainzer Musik-Akademie

Opern- und Orchester-Schule

Mainz, Kirchplatz 7. part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst

durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schüler-

orchester — Organistenschule — Honorar: 75—400 Mk

Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion Hlfr. Stauffer u. E. Eschwege.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Piano's eigener Arbeit

mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22cm 450.-

2 Cäcilien 1,25 500.-

3 Rheinania 1,28 570.-

4 1,28 570.-

5 Moguntia 1,30 650.-

6 1,30 680.-

7 Salon A 1,32 720.-

8 B 1,34 750.-

usw. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wlth. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

Schreibarbeiten

u. Vervielfältigungen werden tabel-

los und verschwiegen ausgeführt.

Schreibmaschinenreparaturen.

Spezial-Fach-Werkstatt.

Wagner, Wiesbaden,

Rheinstraße 48.

Edle Korrigstr. Telefon 5967.

Wer Rheumatismus, Nicht,

Nicht, Nerven, Gelenk-, Gesicht-

Genickschmerzen u. Hämorrhoiden

hat, verlange gratis Proben von

J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Rorddeutsche

frühe Rola-Saatkartoffeln

norddeutsche gelbfleischige

Indultrie-Saatkartoffeln

zu haben bei

G. Dillmann, Weisenheim.

Lehrling.

Intell. Junge von braven

Eltern als Lehrling auf das

Büro einer Weingroßhandlung

in Oestrich-Winkel gesucht, wo

demselben Gelegenheit geboten, sich

als wirklich tücht. Kaufmann

auszub. Steig. Vergüt. wird

gewährt. Schriftl. Offert. u.

J. H. D. 3 an die Exped.

des Bürgerfreund erbeten.

Rechnungen

liefert Adam Etienne, Oestrich,

Empfehle prima Qualität

Rindfleisch

per Pfd. 70 Pfg.

Ia. Kalbfleisch

per Pfd. 76 Pfg.

ferner

Roastbeef u. Lenden

stets im Auschnitt.

Rinds-Wurstchen

täglich frisch, Pfd. 90 Pfg.

Hilphons Mannheimer, Elm.

Fernspr. 228. Beerstr. 22.

Mein Bureau

beendet sich jetzt

Kirchgasse 24

(im Hause Frorath)

Dr. Pauly,

Wiesbaden.

Kuhfarren

ist zu verkaufen bei

Geschw. Jak. Doustra,

Hattenheim, Böhlfstr. 11.

Tüchtiger Weingutsverwalter

der selbst mit Hand anlag-

en, wird sofort für ein

gut am Rhein gesucht.

werber, die mindestens 35

Jahre alt sind und auf

Stellung setzen, werden

vorzugsweise. Angebote mit

Weinbautechniker W. 111

Bingen zu richten.

Tücht. Küfer

mögl. militärfrei, von

großhandlung in d. Nähe

Rüdesheim sof. gesucht.

Zeugnisse Bedingung.

Schriftl. Off. a. d. Exp.

Erfindungen

werden reell und sachgem.

einem erfahre. Sachmann

bislon- und kostenfrei geprüf.

nusbar gemacht.

Patentingenieur Heinr. G.

W a i n z, Martinstr. 31.

Brotschüre über Patentre

kostenlos.